

Im Schein der Sonne und des Mondes

Licht in indigenen Kulturen Lateinamerikas

von Iris Gareis

Mond und Sonne spielen als Hauptgestirne in der Mythologie vieler Völker Lateinamerikas eine bedeutende Rolle. Häufig sind sie maßgeblich an der Schöpfung beteiligt und werden mit der Fruchtbarkeit der Pflanzen sowie dem Wohlergehen der Menschen in Verbindung gebracht. Zahlreiche Mythen berichten von den Taten der beiden Gestirne, die manchmal als Geschwister oder auch als Liebespaar gelten.

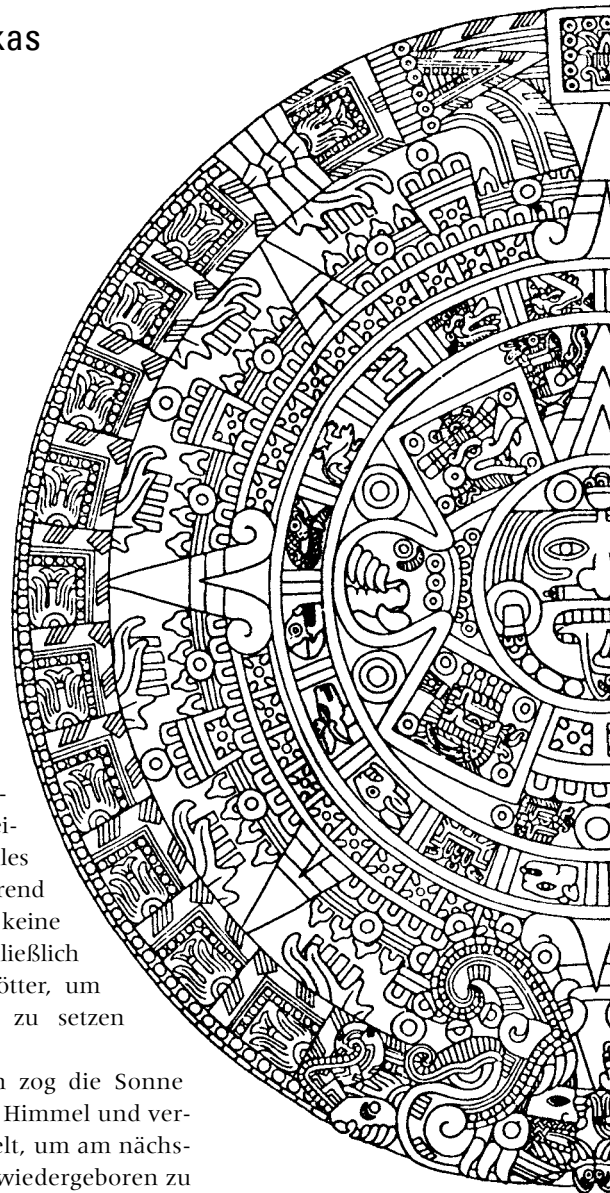
Die Sonne mit ihrem wärmend hellen Licht nimmt in den meisten indigenen Kulturen Lateinamerikas einen wichtigeren Platz ein als der Mond. Es gibt jedoch wenige Ausnahmen: So sahen die präkolumbischen Chimú (circa 1000 n. Chr. bis circa 1470) im wüstenhaften Klima der Nordküste Perus das Nachtgestirn als stärker und bedeutender an als die Sonne, da der Mond auch tagsüber sichtbar sein kann, die Sonne nachts aber nicht leuchtet. Trotz der großen Bedeutung in der Mythologie vieler indigener Kulturen Lateinamerikas ist die kultische Verehrung der Sonne oder des Mondes, vor allem in eigens dafür errichteten Bauten, nur für die präkolumbische Zeit belegt.

Sonne und Mond bei den Azteken

Als die Spanier 1519 an der Küste der Halbinsel Yucatán ankamen, beherrschten die Azteken – Mex'ica, wie sie sich selbst nannten – weite Teile des heutigen Staates Mexiko. Im Glauben der Azteken gingen ihrem Weltzeitalter, der »fünften Sonne«, bereits vier andere Zeitalter voraus. Sie endeten jeweils in großen Katastrophen, da die göttlichen Brüder *Quetzalcoatl* (»Gefiederte Schlange«) und *Tezcatlipoca* (»Rauchender Spiegel«) jeweils die Schöpfung des anderen zerstörten. Zur Schaffung der fünften Sonne taten sich die beiden Brüder endlich zusammen: Unterstützt von weiteren Gottheiten schufen sie die Erde neu und hoben das Himmelsgewölbe an. Aus dem

Kreis der Gottheiten opferten sich zwei Götter im Feuer, um als Sonne und Mond an den Himmel emporzusteigen. Da die Gestirne jedoch reglos am Firmament verharren, konnte die Erde nicht gedeihen: Immerwährendes gleißendes Sonnenlicht ließe alles auf der Erde verdorren, während der fahle Mondschein allein keine Pflanzen hervorbrächte. Schließlich opferten sich die übrigen Götter, um die Gestirne in Bewegung zu setzen (Abb. 1).

Im Glauben der Azteken zog die Sonne tagsüber ihre Bahn über den Himmel und verweilte nachts in der Unterwelt, um am nächsten Morgen als Tagesgestirn wiedergeboren zu werden. Himmel und Unterwelt dachten sich die Azteken als in dreizehn Schichten unterteilt. Der Mond residierte in der untersten Himmelschicht, in der auch *Tlalocan* (Ort des Regengottes *Tlaloc*) angesiedelt war, ein immergrünes Jenseits für Menschen, die in Verbindung mit Wasser den Tod gefunden hatten. *Tonatiuh*, der Sonnengott, trat als Krieger auf. Sein Kult erforderte die Opferung von Kriegsgefangenen und menschlichen Herzen, um die Welt weiterhin in Bewegung zu halten. Die Sonne verkörperte das männliche Prinzip und das Kriegertum, wohingegen der



Mond mit den weiblichen Gottheiten verbunden war.

In der dritten Himmelschicht regierte der Sonnengott über ein paradiesisch vorgestelltes Jenseits. Es beherbergte alle im Kampf oder auf dem Opferstein getöteten Krieger, Kinder, die Opfer eines Krieges geworden waren und auf Reisen gestorbene Händler sowie Frauen, die bei der Geburt ihres ersten Kindes den Tod fanden. Auch Musiker gingen in den Himmel der Sonne ein, sorgten mit ihren Instrumenten für Unterhaltung. Die Krieger begleiteten im östlichen Teil des Himmels die Sonne auf ihrem Weg zum Zenit. Dort übernahmen die bei der Geburt des ersten Kindes verstorbenen Frauen die Begleitung der Sonne bis zu deren Vergehen im Westen. Als Sonnenbegleiter fungierten die Krieger aber nur vier Jahre lang, dann verwandelten sie sich in Vögel und Schmetterlinge, die den Nektar der Blumen tranken.

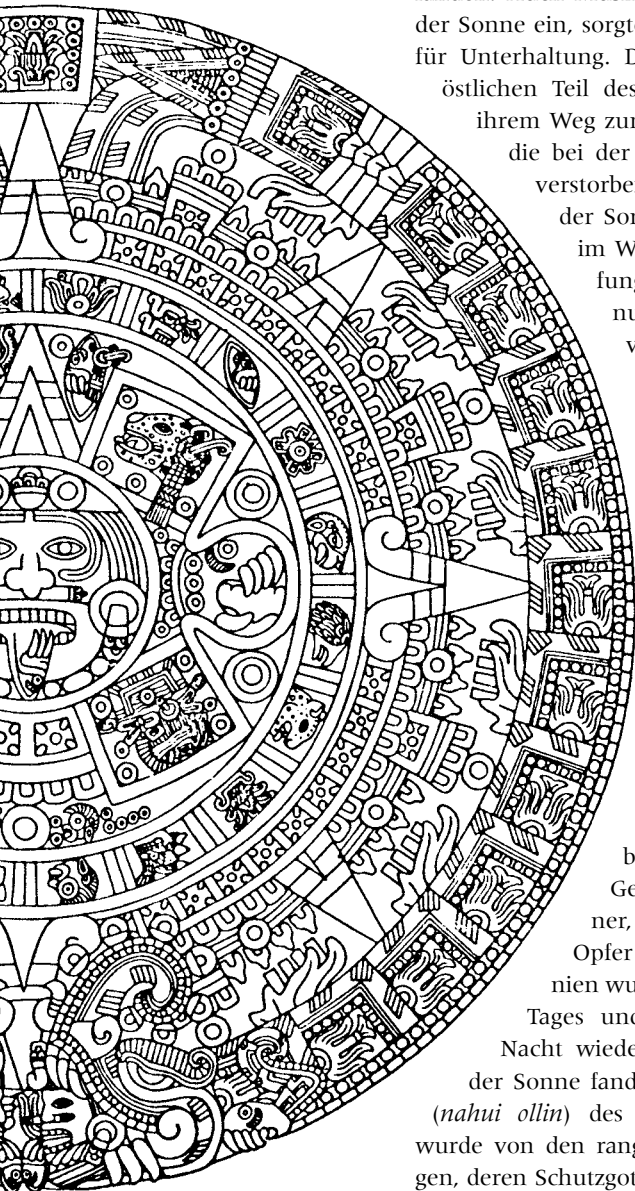
Mehreren Mythen zufolge wurden die Menschen hauptsächlich dazu geschaffen, der Sonne zu essen und zu trinken zu geben, weshalb diese Gottheit besonders viele Opfergaben an Blut und Herzen erhielt. Jeden Tag wurde die Sonne mit Musik und Opfergaben begrüßt. Priester rezitierten Gebete und töteten Rebhühner, die sie der Gottheit zum Opfer darboten. Diese Zeremonien wurden vier Mal während des Tages und fünf Mal während der Nacht wiederholt. Das wichtigste Fest der Sonne fand am Tag »Vier Bewegung« (*nahui ollin*) des Ritualkalenders statt und wurde von den ranghöchsten Kriegen begangen, deren Schutzgottheit sie war. Zur Vorbereitung musste das gesamte Volk strenge Fastenregeln befolgen. Zugleich wurde unter den Gefangenen der hervorragendste Krieger ausgesucht, um geopfert zu werden und so dem Sonnengott die Botschaft der Krieger zu überbringen. Auf der erhöhten Plattform des Tempels rissen die Priester dem auserwählten Gefangenen das Herz aus der Brust und opferten es dem Sonnengott. Junge Krieger zapften sich zu Ehren der Sonne mit Schilfrohren selbst Blut ab und brachten es der Gottheit dar (Abb. 2).

Weitere Feste für den Sonnengott veranstalteten die Azteken anlässlich der Sonnwenden

und Tag-und-Nacht-Gleichen. In der kriegerischen Kultur der Azteken konnte *Tonatiuh* zwar naturgemäß große Bedeutung beanspruchen, dennoch nahm der Sonnengott im aztekischen Pantheon keineswegs die höchste Stellung ein. Diese fiel den Schöpfergottheiten *Tezcatlipoca* und *Quetzalcoatl*, dem Regengott *Tlaloc* und der aztekischen Stammesgottheit *Huitzilopochtli* (»Kolibri der linken Seite«) zu.

Sonnenkult als Staatsreligion – Die Inka: Söhne der Sonne

Im südamerikanischen Inkareich erfuhren Sonne und Mond in eigenen Tempelbauten kultische Verehrung. Im Pantheon der Inka kam dem männlichen Sonnengott die höchste Position zu, während die weibliche Mondgottheit als Frau der Sonne galt und eine untergeordnete Rolle spielte. Die Inka hatten in nur etwa 100 Jahren fast die gesamte Westflanke Südamerikas unter ihre Kontrolle gebracht und bis zur Ankunft der spanischen Eroberer im Jahr 1532 das größte präkolumbische Reich in Amerika errichtet. Nach der militärischen Unterwerfung neuer Gebiete konsolidierten sie ihre Herrschaft mit einem Maßnahmenkatalog, zu dem auch die Einführung des Sonnenkultes als Staatsreligion zählte. In den hinzugewonnenen Regionen erbauten sie Verwaltungszentren, jeweils ausgestattet mit einem Sonnentempel. Die zentrale politische Rolle der Sonnengottheit *Inti* wird noch dadurch unterstrichen, dass der Inka-Herrscher als Sohn des Sonnengottes *Intip churin*



1 Ollintonatiuh ist eine aztekische Repräsentation der fünften Sonne: Mit dem Sonnengott in der Mitte und Symbolen der vier vorangegangenen Zeitalter im nächsten Kreis.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Mit ihrem wärmenden Licht nimmt die Sonne in den meisten indigenen Kulturen Südamerikas einen wichtigen Platz als der Mond ein.
- Bei den Azteken verkörperte die Sonne das männliche Prinzip und das Kriegertum, dagegen war der Mond mit den weiblichen Gottheiten verbunden.
- Die Inka machten den Sonnenkult zur Staatsreligion ihres riesigen Reiches, heiligster Ort war der Sonnentempel in Cusco.
- Die spanischen Conquistadoren brachten zwar die christliche Religion nach Lateinamerika, doch vielerorts verehrte die indigene Bevölkerung weiter ihre lokalen Götter. Nicht selten kam es zu Verschmelzungen religiöser Vorstellungen, so wurde Jesus mit der Sonne in Verbindung gebracht.

2 Herzopfer aus dem Florentiner Codex aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der spanische Missionar Bernardino de Sahagún und seine indigenen Mitarbeiter verfassten dieses bedeutendste zeitgenössische Werk über das Leben und die Kultur der Azteken, zunächst in der Sprache der Azteken, Nahuatl, und übersetzten den Text dann ins Spanische.

3 Der Inka bringt der Sonne im Monat Juni ein Trankopfer dar. Dies ist eine Darstellung aus der Sicht des andinen Autors Felipe Guaman Poma de Ayala zu Beginn des 17. Jahrhunderts.

galt, während seine Schwester und königliche Gemahlin als Tochter des weiblichen Mondes betrachtet wurde (Abb. 2).

Durch seine göttliche Abkunft legitimiert, fungierte der Inka-Herrscher bei besonders wichtigen Feierlichkeiten im Reich als oberster Priester der Sonne. Er wurde dabei vom Oberhaupt der hierarchisch gegliederten Inka-Priesterschaft unterstützt, der zugleich oberster Priester des Sonnenheiligtums in Cusco war. Meist übte dieses Amt ein naher Verwandter des Herrschers aus. Beide residierten in der Hauptstadt Cusco, dem Zentrum des Reiches, deren Name übersetzt »Nabel oder Mittelpunkt des Universums« bedeutet. Hier liefen die vier Reichsteile zusammen, die dem Inkareich in der Staatssprache Quechua den Namen *Tawantinsuyu* (»Raum der vier zusammengehörigen Teile«) gaben. Cusco gliederte sich in Ober- und Unterstadt, in *Hanan Cusco* und *Hurin Cusco*. Während der Obere Stadtteil der politischen Macht vorbehalten war, galt Hurin Cusco als religiöser Mittelpunkt des Reiches, dessen Herzstück der Sonnentempel *Coricancha* (»Goldener Platz«) darstellte. Die Inka stellten sich vor, dass aus dem Sonnentempel in Cusco imaginäre Linien, die *Ceques*, in die vier Reichsteile ausstrahlten. An den 41 *Ceques* des Reiches reihten sich wie Perlen an einer Schnur alle Heiligtümer und Kultstätten auf. Da im Sonnentempel die Gesamtheit aller *Ceques* zusammenlief, galt er als mit besonderer sakraler Kraft aufgeladen und repräsentierte damit den heiligsten Ort des Inkareiches.

Den Namen »Goldener Platz« trug der Sonnentempel in Cusco wegen großer, an den Außenmauern angebrachter Goldplatten, die im Licht der Sonne weithin glänzten. Zum Gebäudekomplex gehörte auch ein Garten, der die ersten Spanier, die in die Inkahauptstadt gelangten, in größtes Entzücken versetzte. Dort waren lebensgroße Nachbildungen von Hirten mit ihren Llamas, Bäumen mit Vögeln, Mais und anderen Pflanzen aus purem Gold aufgestellt. Auch das Götterbild im Innern des Heiligtums war aus Gold gefertigt, dessen warmer Glanz für die Inka Sonnenstrahlen repräsentierte. Bei der Statue des Sonnengottes, die als *Punchao* (»Tag«) bezeichnet wurde, soll es sich nach Augenzeugenberichten um eine menschliche Figur gehandelt haben, an deren Rücken ein großer Strahlenkranz den Sonnenschein symbolisierte. In der Brust des Götterbildes war ein Platz ausgespart, in dem ein goldener Schrein die Asche



2

der Herzen vormaliger Inkaherrscher bewahrte. Auch diese Symbolik unterstrich die zentrale Bedeutung des Sonnengottes und seines Haupttempels für das Inkareich.

Zu beiden Seiten der Sonnenstatue befanden sich Mumien der früheren Inkaherrscher und Bildnisse aller Gottheiten der von den Inka eroberten Andenvölker. Sie waren dem Mumienbündel desjenigen Herrschers zugeordnet, der die betreffenden ethnischen Gruppen unterworfen und dem Reich eingegliedert hatte. Die *Coricancha* kann also auch als eine Art Pantheon des Inkareiches betrachtet werden.

Neben der männlichen Priesterschaft verfügte der Sonnengott über eine große Anzahl von »Sonnenjungfrauen«, wie sie von den spanischen Eroberern genannt wurden. In Quechua hießen sie *Accla* oder im Plural *Acclakuna*, also »Auserwählte«. Sie galten als Gattinnen des Inka und des Sonnengottes und beschäftig-

Literatur

1 Benson, Elizabeth, 1987, »Inti«, in: Eliade, Mircea (Hrsg.), *Encyclopedia of Religion*, vol. VII, New York, p. 268.

2 Gareis, Iris, 1987, *Religiöse Spezialisten des zentralen Andengebietes zur Zeit der Inka und während der spanischen Kolonialherrschaft* (Münchner Beiträge zur Amerikanistik 19), Hohenerschäftlarn.

3 Gareis, Iris, 2008, »From the House of Gods to the House of God. The Reorganization and Reinterpretation of Religious Spaces in Colonial Peru«, in: Rau, Susanne/Schwerhoff, Gerd (Hrsg.), *Topographien des Sakralen: Religion und Raumordnung in der Vormoderne*. München/Hamburg, pp. 240-253.

4 Taube, Karl, 1993, *Aztec and Maya Myths*. London.



3

4 Indigener Adliger in Festtracht bei der Fronleichnamprozession in der ehemaligen Inka-Hauptstadt Cusco. Sein Festgewand ziert neben kolonialspanischen Attributen auch eine goldene Sonnenscheibe als Brustschmuck. Dieses koloniale Gemälde stammt aus der Cusco-Schule um 1675.

ten sich damit, unaufhörlich Maisbier und Maisbrot sowie feinste Textilien herzustellen, die als Opfergaben oder für kultische Zwecke benötigt wurden. Unter Aufsicht der *Mamakuna*, älterer Frauen, lebten sie abgeschieden in eigens für sie errichteten Häusern, die den jeweiligen Sonnenheiligtümern des Reiches angegliedert waren. Mit der Produktion von Opfergaben und Prestigegütern trugen die »Sonnenjungfrauen« ebenso wie der Sonnenkult als Staatsreligion dazu bei, die Inkaherrschaft in dem riesigen Reich zu stabilisieren.

Sonnensymbolik im spanischen Kolonialreich

Sowohl im Einzugsgebiet des Aztekenreiches in Mexiko als auch im Vizekönigtum Peru, das sich in etwa mit dem Inkareich deckte, wirkte der ehemalige Sonnenkult auch noch in der Kolonialzeit nach. Zwar wurden die Tempel der Staatsreligion im Andengebiet offenbar schon bald nach der Conquista durch die Spanier verlassen und die Bevölkerung führte nur die Kulte für ihre angestammten lokalen Götter weiter, jedoch scheinen sich neue Vorstellungen, die eine Synthese zwischen den präkolumbischen religiösen Ideen und dem Christentum darstellen, herausgebildet zu haben: So wird bisweilen Jesus Christus mit der Sonne in Verbindung gebracht. 1687 stellte der Bischof von Cusco bei einer Visite seines Bistums fest, dass in den Kirchen mehrerer Ortschaften die Figur des Jesuskindes mit inkaischen Herrschaftsinsignien und einer Sonnenscheibe auf der Brust geschmückt war. Bei kolonialen Feierlichkeiten trugen indigene Adlige ebenfalls goldene Sonnenpektorale als Teil der Festtracht (Abb. 4).

Für Mexiko belegen koloniale und heutige Autoren die gleiche Identifikation der Figur Jesu Christi mit der Sonne beziehungsweise dem präkolumbischen Sonnengott. Zu dieser Überlagerung dürften nicht zuletzt die Sonnensymbolik in katholischen Monstranzen und bildlichen Darstellungen in Kirchen beigetragen haben. ●



Die Autorin

Prof. Dr. Iris Gareis forscht und lehrt seit 1997 am Institut für Ethnologie der Goethe-Universität Frankfurt. Neben allgemeinen Forschungen zu Geschichte und Kultur der Iberischen Halbinsel und Lateinamerikas widmet sie sich besonders Studien zu indigenen und afroamerikanischen Religionen.

i.gareis@em.uni-frankfurt.de